Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 37

Artikel: Wissä und weiss Gott was...

Autor: Dillier, Julian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-610905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Julian Dillier

Wissä und weiss Gott was ...

(Obwaldner Mundart)

Ar weiss weiss was und weiss glych nid, was är weiss.

Bi mengem hert s Dänkä mit em eimaleis uif.

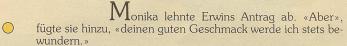
Bim Holzbygä chasch Blaaterä ubercho bim Zahläbygä aber dräckig Händ.

Der Fridesrichter und der Bychtstuäl derfid keis Gedächtnis ha.

Landläifig bikannt, vo Huis zu Huis underwägs und niänä gärn gseh isch s Grätsch vil gänds drum grad wyter.



Erika zu einem Verehrer: «Ich halte Sie für zu klug, eine Frau zu lieben, die dumm genug wäre, Sie zu heira-



Wenigstens noch Kettenbriefe ...

Die Zürcher Polizei ist da wieder einmal einigen gar eifrigen Briefeschreibern auf die Spur gekommen, an denen offenbar nur die Post Freude haben kann, denn Kettenbriefe kommen ja nicht per Brieftauben-Flugpost zu den Adressaten. Nach der Devise «Wotsch en Brief, so schrib en Brief» machen sich da immer wieder schreibeifrige Leute ans Werk und bedienen Gott und die Welt mit Neuigkeiten aller Art. Für viele Menschen ist der persönliche Brief schon zur eigentlichen Überraschung geworden. Wir haben verlernt, Briefe zu empfangen und Briefe schriftlich zu beantworten. Man greift da gerne zum Telefon, um sich der Briefschulden zu entledigen, oder vielleicht tut's auch eine Ansichtskarte mit dem Vermerk «Brief folgt». Wie sollen da Kettenbriefe als Unfug erkannt und eingestuft werden, wenn wir die

Kunst des Briefeschreibens verkümmern lassen? Sind für viele Menschen Kettenbriefe noch die einzigen schriftlichen Zeichen von anderen Erdenbewohnern?

Die obrigkeitliche Warnung, Kettenbriefe nicht weiter zu verbreiten, sondern solche ungebetenen Mitteilungen dem Papierkorb in den Rachen zu werfen, sollten mit der freundlichen Aufforderung verbunden werden, trotzdem zum Griffel zu greifen, um einem netten Menschen gute Neuigkeiten mitzuteilen, der diese wieder weitergeben soll. Gegen solche Kettenreaktionen hat wohl niemand etwas einzuwenden, am wenigsten die in den roten Zahlen schwimmende Post.

Erwin A. Sautter

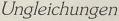
Stimme am Telefon: «Susi, Engel, willst du meine Frau werden?» - «Gern, Liebling, wer ist bitte am Apparat?»

Dies und das

Dies gelesen (als Titel einer ausführlichen Abhandlung, notabene): «Dient Scheidungsrecht dem Kindeswohl?»

Und das gedacht: Den Kindern ist wohl jede Scheidung

«Ich rauche nicht, ich trinke nicht, spiele nicht, gehe nicht aus, bin fleissig und tüchtig. Warum verweigern Sie mir die Hand Ihrer Tochter?» «Darum, junger Mann», erwidert der Alte grimmig, «weil ich mir kein Muster ins Familiennest setze!»



Die 1975 als dynamische Politikerin ins Parlament gewählte Solothurner FDP-Nationalrätin Cornelia Füeg resigniert: «Mir bietet meine Familie, das Bauern, mein Amt als Ammann der Gemeinde Wisen heute mehr Interessantes, als Bern mir bietet. Wäre es umgekehrt, hätte ich vermutlich noch einmal kandidiert.»

Monte Christo

Zu napoleonischen Zeiten lebte in einem Roman von Dumas der Graf von Monte Christo. Nach unendlichen Abenteuern hatte er es schliesslich erreicht, seine ge-heimnisumwitterte Inselburg mit allem Luxus der damaligen Zeit, darunter sogar herrlichen Orientteppichen, auszustatten. Herrliche Orientteppiche kauft man heute bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, dort ist man sicher, keine Abenteuer dabei zu erleben!